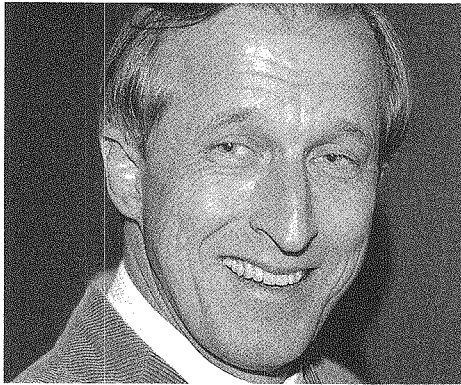


Minoteries hält Kurs in Turbulenzen

Der Jahresumsatz des Mühleunternehmens Groupe Minoteries SA betrug für das vergangene Jahr 121 Mio., gegenüber 123 Mio. Franken im 2006.

Im Fokus ist nach wie vor die europäische Wettbewerbsfähigkeit.



Groupe Minoteries/zvg

Marc Müller, Minoteries-Geschäftsführer: «Die Preishausse war eine echte Herausforderung für die Gruppe, da Jahre zuvor nur Preissenkungen erfolgten.»

Marc Müller, le directeur du Groupe Minoteries: «La hausse des prix a représenté une réel défi pour le groupe, après des années de baisse des prix.»

Groupe Minoteries (Zahlen in Mio. Fr. • chiffres en mio francs)		
	2007*	2006
Nettoumsatz Chiffre d'affaires net	121,0	123,7
EBIT	7,6	7,4
Reingewinn • Bénéfice net	5,4	4,9
Beschäftigte (Vollzeit) Collaborateurs (plein temps)	164	199
*ohne Pâtisserie Artisanale SA *sans Pâtisserie Artisanale SA		

Manuel Fischer. In der Sparte Mahlerzeugnisse ist der Umsatz nur marginal von 101,3 auf 103,9 Mio. Franken gestiegen. Dass sich der Ver-

kauf von Mehlerzeugnissen als Folge der allgemeinen Preishausse für Brotgetreide nicht massiv erhöhte, hat einen «natürlichen» Grund. Mit einer fixen Grenzbelastung von 27.50 Franken pro 100 kg situierte sich der Preis für importierten Weizen erstmals über demjenigen des Inlandweizens. Die Grossverteiler versuchten deshalb, politisch Druck zu machen, damit die Importzölle gesenkt würden. «Um noch rechtzeitig für die Inlandweizen-Vermarktung Signale zu setzen, hätte man das Anliegen mindestens um einen Monat früher formulieren müssen», schreibt das Unternehmen in seinem Jahresbericht. Die Kluft zwischen dem Weltmarktpreis für Brotgetreide und dem Schweizer Preis hat sich in kurzer Zeit vom Faktor 3 auf 1,5 (ohne Zoll) verringert. Auch Schweizer Getreideproduzenten konnten höhere Preise gegenüber den Mühlen durchsetzen. Während auf dem Weltmarkt die Preissteigerungen durch niedrige Lagerbestände sowie durch Nachfrage-Faktoren (z.B. erhöhter Getreidebedarf für die Fleischproduktion, Anreize für Biotreibstoffe) bestimmt wurden, verknappte die schlechte Witterung die Schweizer Getreideernte. Durch Auswuchs ist die Brotgetreideernte um 100 000 Tonnen niedriger als sonst ausgefallen. Trotz Weitergabe der Preise hat die Mühle die Margensituation nicht verbessern können. «Der interne Wettbewerb in der Schweiz spielt», kommentiert Minoteries-Geschäftsleiter Marc Müller diesen Umstand.

Sparte Haustiernahrung muss Kosten senken

Die zweite Geschäftseinheit «pet food» erwirtschaftete etwas mehr als 10 Prozent des Gruppenumsatzes. Aufgrund des Absatzrückgangs bei der Produktion von Eigenmarken für Dritte hat sich der Umsatz dieser Sparte um 6 Prozent zurückgebildet. Konzernchef Müller hofft, dieses Geschäftsfeld mit Kostensenkungsmassnahmen neu zu dynamisieren. Von der dritten Geschäftssparte, dem Verkauf von Fertigerzeugnissen, hat sich die Groupe Minoteries durch den Verkauf der Pâtisserie Artisanale SA getrennt.

Der Bereich Weichweizenmüllerei bleibt tragender Pfeiler der Unternehmung. Von Interesse sind deshalb sich verändernde Rahmenbedingungen für den Getreideanbau in der Schweiz. Minoteries-Chef Müller kritisiert euphorische Erwartungen an das geforderte Agrarfreihandelsabkommen mit der Europäischen Union (EHAL): «Die EU verteilt Fördergelder an die verarbeitende Industrie der ersten Stufe. Die Schweiz kennt diese Subventionspraxis nicht». Zudem bleibe das Kostenumfeld für die Ernährungswirtschaft im Nicht-EU-Land Schweiz unvorteilhaft.

Hausse des cours

Les Minoteries maintiennent le cap

Le Groupe Minoteries a réalisé un chiffre d'affaires de 121 millions de francs, contre 123 en 2006. Le secteur de la farine n'a que très légèrement augmenté passant de 101,3 à 103,9 millions de francs. En raison des taxes fixes à la frontière, le prix du blé importé a pour la première fois dépassé celui du blé indigène. Les céréaliers indigènes ont tout de même pu bénéficier de meilleurs prix, en raison de la baisse de production engendrée par de mauvaises conditions de récolte. Malgré l'augmentation des prix de la farine, les Minoteries n'ont pas pu augmenter leur marge, «la concurrence interne fonctionne sur le marché suisse», commente le directeur Marc Müller.

Le directeur critique l'euphorie qui pourrait accompagner un éventuel accord de libre échange agricole avec l'UE: «Les industries de première transformation bénéficient de subventions de l'UE, ce que la Suisse ne connaît pas.» *fma*